



Hartmut Neumann und Patrick Zaplata schützen die frisch gepflanzten Birnbäume vor Wildverbiss. Mit etwas Glück tragen die Bäume im kommenden Jahr die ersten Früchte.

# Im Schneetreiben: Die neue Birnenallee

■ Ein prüfender Blick, dann nickt Patrick Zaplata zufrieden, läuft ein paar Schritte zu einem kleinen Traktor, holt das nächste Drahtgeflecht heraus und schiebt es um den dünnen Stamm einer Pastorenbirne. Gemeinsam mit Hartmut Neumann bringt er den Schutz gegen Wildverbiss an der neuen Allee an. Eine Allee aus 40 Birnbäumen.

**Kleinkrauscha.** Kurz vor Kleinkrauscha ist sie entstanden. Stundenlang haben fünf Mitarbeiter des Gutes Krauscha einen Tag zuvor Pflanzlöcher ausgehoben und die Bäumchen hineingesetzt. Inmitten tiefsten Schneegestöbers. „Die 40 Bäume haben sich angefühlt wie 80“, sagt Hartmut Neumann und lacht. Alte Sorten. Solche, wie man sie heutzutage nicht mehr bekommt, weil sie in Plantagen nicht angebaut werden. „Das sind Hochstämme, so etwas erntet sich einfach schlecht“, sagt Hans-Joachim Mautschke, Betriebsleiter vom Gut in Krauscha.

Gerade darum hat er sich dafür entschieden. „Früher war die Allee das Normale, heute ist die abgeholzte Allee normal“, meint er. Tatsächlich ist die Straße zwischen Groß-Krauscha und Klein-Krauscha fast baumfrei. „Die Bäume ver-

tragen einfach das ganze Salz nicht, das jeden Winter auf die Straße gekippt wird“, meint Hartmut Neumann. „Das hält keiner lange aus.“

Ein Grund, weshalb die Birnbäume ein ganzes Stück von der Straße entfernt gepflanzt wurden. Genau abgemessen, zwischen Bäumen und Straße befindet sich zudem eine Böschung. „Dadurch sind sie etwas geschützt“, sagt Hans-Joachim Mautschke. Die Sorten – Pastorenbirne, Wilde Eierbirne und Esperens Bergamotte

## Das Thema

im

**NIEDERSCHLESISCHER  
KURIER!**

– sind speziell für diesen Platz ausgesucht worden. „Wir haben in der Baumschule vorher genau gesagt, welchen Boden wir haben, wieviel Sonne im Jahr und wieviel Niederschlag. Diese Sorten sind uns daraufhin empfohlen worden“, erzählt Mautschke.

Wann die Bäume die ersten Früchte tragen, weiß er nicht. „Die ersten könnten aber schon nächstes Jahr dranhängen“, sagt er. Wichtig ist ihm vor allem die Natur- und Kulturpflege. Weil

die Allee-Bäume wegen der Verkehrssicherheit abgeholzt wurden, fehle nun nicht nur die optische Grenze. Der Wind könne zudem ungehindert fruchtbare Erde von den Feldern tragen. Vögel und Insekten fehle es an Nahrung und Heimstatt.

Dass die Allee aus Birnbäumen besteht, hat auch einen besonderen Grund. „Birnsaft ist etwas sehr Gutes, und den werden wir später natürlich hier auf dem Gut herstellen“, erklärt Mautschke. Äpfel bezieht das Gut bereits vom Görlitzer Stadtgut. Wenn die Bäume anwachsen und sich das Experiment bewährt, soll es weitere Alleen geben. „Dann werden wir der Ödnis in der Landschaft auch an anderen Stellen entgegenwirken“, meint Mautschke.

Hartmut Neumann und Patrick Zaplata haben inzwischen zwei Drittel der Bäume gesichert. Die Spuren hungriger Rehe auf dem angrenzenden Feld sind unübersehbar. Noch haben sie sich nicht an die Stämmchen gewagt. Nach dieser Aktion kommen sie nicht mehr heran. „Mal sehen, wann die ersten geerntet werden können“, sagt Hartmut Neumann. Mit den Sorten selbst kann er wenig anfangen. „Keine Ahnung, was das für Birnen sind. Schmecken müssen sie.“ -ml-